

Jonathan auf dem Weg nach Bethlehem

Grundlage: Schupp Renate, Haseloff Ulrike, *Jonathan auf dem Weg nach Bethlehem*, Verlag Ernst Kaufmann, 12014

Entweder es werden die 4 Adventsontage und die Kindermette gestaltet oder die 4. Adventsontage und der 8. Dezember.

1. Adventsontag

Personen: Sprecherin, Jonathan, Hirte, Fremder, Engel Gabriel, Marktfrau, Gemüsehändler

Sprecherin: Liebe Kinder, kennt ihr Jonathan, den Hirtenjungen aus Galiläa in Israel? Von ihm wollen wir euch nämlich heuer im Advent erzählen. Er lebte vor mehr als 2000 Jahren hoch droben in den Bergen in der Nähe vom See Gennesaret. Dort hütete er mit anderen Hirten gemeinsam die Schafe eines reichen Bauern. Die Hirten waren ganz arme Leute.

Jonathan: Ich bin Jonathan. Ich bin der jüngste Hirte hier. Ich muss ebenso hart arbeiten wie die anderen. Die älteren Hirten schaffen mir viele Arbeiten an. So bin ich den ganzen Tag auf den Beinen und am Abend todmüde. Mit der Zeit habe ich von den anderen Hirten alles gelernt, was ein guter Hirte wissen muss. Ich kann zum Beispiel mit ein paar Stöcken und einer Decke aus Ziegenhaut ein Zelt bauen. So können wir uns gegen den Regen schützen.

Sprecherin: Der alte Hirte lobt Jonathan.

Hirte: Du wirst ein guter Hirte werden, Jonathan.

Sprecherin: Aber – Jonathan will gar kein Hirte werden!

Jonathan: Am Abend, wenn alle Arbeit getan ist, sitzen wir Hirten um das Feuer und erzählen Geschichten. Heute sitzt ein Fremder, ein Kameltreiber bei uns. Er ist schon weit herumgekommen und kennt viele Orte und er erzählt viele Geschichten. Ich lasse mir kein Wort entgehen. Der Fremde erzählt von der prächtigen Stadt Cäsarea. Der Fremde redet aber auch von den Römern, die unser Land besetzen. Und dann erzählt er von Jerusalem und vom Tempel.

Fremder: Der Tempel in Jerusalem ist riesengroß, das größte Gebäude der Welt mit einer sehr hohen Mauer rundherum. An einer Ecke hat König Herodes die Burg Antonia gebaut. Dort wohnt er, wenn er nach Jerusalem kommt.

Jonathan: Ich möchte auch nach Jerusalem.

Sprecherin: An diesem Abend kann Jonathan lange nicht einschlafen. Die Geschichten des Kameltreibers schwirren in seinem Kopf herum. Nach Jerusalem, ja, dort will er hin. Als er endlich eingeschlafen ist, hat er einen Traum. Im Traum ist er auf einer Straße unterwegs. Und im Traum begegnet ihm ein Engel.

Engel Gabriel: Sei gegrüßt, junger Wanderer. Ich bin Gabriel. Wohin gehst du?

Jonathan: Nach Jerusalem.

Gabriel: Das ist ein weiter Weg. Kennst du den Weg?

Jonathan: Nein, den Weg nach Jerusalem kenne ich nicht.

Gabriel: Du bist jung, du wirst das schaffen. Du wirst einen Stern sehen. Der Stern wird dir auf deiner Suche helfen.

Sprecherin: Da erwacht Jonathan und der Engel ist verschwunden. Jonathan sieht in den Sternenhimmel und denkt:

Jonathan: Welcher Stern?

Sprecherin: Jonathan denkt lange nach. Dann rollt er seine Decke zusammen, zieht seine Sandalen an und hängt sich seine Hirtentasche um. Leise geht Jonathan weg und verschwindet in der Dunkelheit. Eine Weile später hört er plötzlich ein Geräusch hinter sich. Er erschrickt. Es gibt Wölfe und Bären hier in der Gegend. Er fasst seinen Hir-

tenstock fester und greift in die Tasche nach seiner Steinschleuder. Aber es ist Kaleb, der Hirtenhund, der ihm nachgelaufen ist. Und soviel Jonathan Kaleb auch zuredet, er weigert sich, Jonathan zu verlassen, sodass Jonathan ihn auf seine Reise mitnehmen muss. Als die Sonne aufgeht, sind die beiden schon ein gutes Stück gegangen. Jonathans Ziel ist der See Gennesaret.

Jonathan: Was sind das für seltsame Geräusche, so, als ob hunderte Schafe gleichzeitig über die Weide trampelten. Hörst du das, Kaleb?

Sprecherin: Auch der Hund spitzt die Ohren.

Jonathan: Nein, das sind keine Schafe. Da kommen römische Soldaten.

Sprecherin: Eine Frau ist hinter Jonathan unterwegs ins nächste Dorf.

Frau: Schnell hinter einen Felsen. Man muss sich vor den Soldaten in Acht nehmen. Letztes Mal haben sie mir meinen Korb weggenommen und alle Früchte aufgegessen.

Sprecherin: Als die Soldaten vorüber sind, gibt die Frau Jonathan eine Weintraube aus ihrem Korb.

Frau: Hier, iss.

Jonathan: Mh, die schmecken lecker.

Frau: Wenn du mir den Korb zum Markt trägst, darfst du so viele Trauben essen, wie du magst.

Sprecherin: Das lässt Jonathan sich nicht zweimal sagen. Er geht mit der Frau zum nächsten Dorf. Auf dem Marktplatz findet der Markt statt. Viele Frauen und Männer sind schon da und bieten ihre Waren an. Andere kommen, um etwas zu kaufen. Die Frau führt Jonathan zu einem freien Platz:

Frau: Hier sitze ich immer. Danke, dass du mir geholfen hast. Nun iss deinen Lohn.

Sprecherin: Jonathan schaut sich am Marktplatz um. Er sieht vieles, was es bei ihm daheim nicht gibt. Ein Händler fragt ihn:

Händler: Soll ich dir etwas abwiegen?

Jonathan: Ja, bitte, von den getrockneten Feigen hätte ich gerne ein wenig.

Sprecherin: Jonathan hatte nämlich noch ein paar Kupfermünzen vom letzten Lohn in seiner Tasche. Er griff nach seiner Tasche, die er gewöhnlich über die Schulter gehängt hatte.

Jonathan: Meine Tasche ist weg. Jemand hat mir meine Tasche gestohlen.

Sprecherin: Jonathan ist den Tränen nahe.

Händler: Vielleicht ist dir die Tasche im Gedränge von der Schulter gerutscht.

Sprecherin: Jonathan geht zurück und sucht überall. Nirgendwo kann er seine Tasche finden. Mit leeren Händen kommt Jonathan zum Gemüsehändler zurück. Der Bub tut ihm leid. So macht er Jonathan ein Angebot:

Händler: Du kannst mir helfen, die unverkaufte Ware wieder nach Hause zu bringen und dir damit etwas Geld verdienen.

Sprecherin: Also arbeitet Jonathan beim Gemüsehändler. Was wird aus seinem Traum, Jerusalem zu sehen? Wenn ihr das wissen möchtet, dann hört nächsten Sonntag, wie die Geschichte weitergeht.

Mitgabe: Sternenkerzerl

2. Adventsonntag

Personen: Sprecherin, Jonathan, Händler, Mädchen,

Sprecherin: Letzte Woche haben wir euch von Jonathan, dem Hirtenjungen aus Galiläa, erzählt. Jonathan ist auf dem Weg nach Jerusalem. Bis zum See Gennesaret hat er es schon geschafft. Leider wurde ihm seine Tasche gestohlen. Ein Gemüsehändler nimmt sich um Jonathan an.

Das Haus des Gemüsehändlers liegt an einem kleinen Platz. Die Mauern sind aus Lehmbausteinen fest zusammengefügt. An einer Hausecke steht ein hohes Tongefäß, in dem das Regenwasser gesammelt wird. Zum Haus gehört ein Innenhof. Von dort führt eine Treppe hinauf auf das flache Dach, das rundherum von einer niedrigen Mauer umgeben ist. – Jonathan ist gerade im Haus des Gemüsehändlers angekommen, da hört er hinter sich ein merkwürdiges Geräusch. Jonathan dreht sich um:

Jonathan: Kaleb, wo kommst du denn her? Was schleifst du da hinter dir her? Meine Tasche! Danke!

Sprecherin: Jonathan schüttelt den Staub von der Tasche und öffnet sie. Die Schleuder ist noch da und auch ein Stück Fladenbrot vom Abendessen. Aber wo ist der Geldbeutel? Er bleibt verschwunden. Jonathan sagt nichts, aber in seinen Augen ist die Enttäuschung abzulesen.

Händler: Sorge dich nicht. Du kannst heute Abend bei uns bleiben. Zuerst räumen wir die übrig gebliebenen Waren weg und dann gibt es Abendessen.

Sprecherin: In diesem Augenblick ertönt von der Straße her ein Reden und Lachen. Die Frau und die Kinder des Gemüsehändlers kommen von der Olivenernte zurück. Das älteste Mädchen ist fast so groß wie Jonathan.

Mädchen: Wir haben drei Säcke geerntet, Vater. Und es hängen noch viele Oliven auf den Bäumen. Die Ernte ist gut dieses Jahr.

Sprecherin: Dann sieht sie Jonathan an.

Mädchen: Wer ist dieser Junge, ich kenne ihn nicht?

Händler: Das ist Jonathan. Er ist tüchtig und stark. Er hilft morgen bei der Ernte.

Sprecherin: Während Jonathan mit dem Gemüsehändler die geernteten Olivensäcke holt, bereitet die Frau des Händlers ein gutes Abendessen zu. Sie essen und trinken. Kaleb legt sich zu ihnen. Jonathan gibt ihm das alte Stück Brot aus der Tasche. Das Brot ist hart und kracht, als Kaleb hineinbeißt.

Händler: Du musst schon lange unterwegs sein, wenn dein Brot so hart ist. Wo willst du hin?

Jonathan: Ich bin unterwegs nach Jerusalem. Ich will den Tempel sehen und die Burg Antonia und was es sonst noch in Jerusalem gibt.

Gemüsehändler: Ich habe einen Vorschlag: Einer meiner Arbeiter ist krank geworden. Ich brauche dringend ein paar Tage eine Aushilfe. Kannst du deine Reise für ein paar Tage unterbrechen und mir bei der Olivenernte helfen? – Jerusalem ist viele hundert Jahre alt, es wird auch noch da sein, wenn du einige Tage später kommst.

Jonathan: Gut, ich helfe dir.

Sprecherin: Nach dem Abendessen ist Jonathan so satt wie schon lange nicht mehr. Danach legen die Frau und die älteste Tochter die Strohmatte für die Nacht aus.

Mädchen: Es wird eng, aber wenn wir ein wenig zusammenrücken, haben alle Platz.

Sprecherin: So schläft Jonathan das erste Mal unter einem Dach, zwischen festen Wänden, die warm halten und schützen. – Am anderen Morgen erwacht Jonathan früh. Die Mutter und das älteste Mädchen sind schon aufgestanden. Jonathan geht in den Hof, um sich Gesicht und Hände zu waschen. Da sieht er, wie das Mädchen sich mit der Getreidemühle abmüht.

Jonathan: Komm, lass mich mal.

Sprecherin: Jonathan dreht, dass die Mahlsteine quietschen und das Mehlhäufchen auf dem Tuch im Nu zu einem Berg heranwächst.

Mädchen: Die Mutter kommt. Lass mich wieder, das ist Frauenarbeit!

Sprecherin: Die Mutter bäckt mit dem Mehl Fladenbrot fürs Frühstück. Dann gehen alle in den Obstgarten. Dort gibt es viele Olivenbäume, die noch nicht abgeerntet sind. Alle helfen mit. Jonathan betrachtet die vollen Säcke.

Jonathan: Wenn die alle verkauft sind, reicht das Geld bestimmt für den Esel, den du so gut brauchen könntest.

Gemüsehändler: Das ist nicht so einfach. Jeden fünften Sack müssen wir nämlich an die Römer abliefern. Dann brauchen wir die Früchte auch für uns selber. Nur was übrig bleibt, können wir verkaufen.

Mädchen: Wir machen Öl daraus. Das braucht unsere Mutter zum Kochen und Backen. Das Öl machen wir in der Ölmühle. Es ist sehr viel Arbeit. – Ja und für die Öllampe brauchen wir auch Öl. Wenn die Olivenernte schlecht ist, geht es uns auch schlecht.

Gemüsehändler: Wir müssen Gott danken, dass er uns dieses Jahr so reich beschenkt.

Sprecherin: Jonathan bleibt drei Tage beim Gemüsehändler und hilft bei der Olivenernte. Am vierten Tag kommt der erkrankte Arbeiter wieder zurück.

Händler: Danke Jonathan, dass du uns geholfen hast. Du hast hart gearbeitet und sollst einen guten Lohn bekommen. Nun kannst du deine Reise fortsetzen. Ich wünsche dir viel Glück.

Sprecherin: Jonathan packt seine Sachen zusammen und verabschiedet sich von der Familie. Die Mutter gibt ihm noch Brot und ein Stück Käse. Als er gerade gehen will, hört er, wie jemand seinen Namen ruft:

Mädchen: Jonathan! Ich wollte dir noch etwas geben!

Sprecherin: Das Mädchen reicht ihm ein Säckchen.

Mädchen: Ich habe es selbst gewebt – für dich. Ein Geldtäschchen. Du kannst es oben zuziehen und an deinen Gurt hängen, damit du dein Geld nicht verlierst.

Jonathan: Das ist lieb von dir. Danke schön.

Sprecherin: Jonathan gibt sein Geld in den Beutel und bindet ihn an seinem Gurt fest. Da strahlt das Mädchen, dreht sich um und geht zurück. Jonathan fasst seinen Hirtenstock und macht sich auf Richtung Jerusalem. Und ob er dort bald dort ankommt, erzählen wir am nächsten Sonntag.

Mitgabe: Bastelanleitung für einen Beutel oder Agape mit Brot

3. Adventsonntag

Personen: Sprecherin, Jonathan, Mann 1, Mann 2, Zöllner, Fischer, Fischersfrau

Sprecherin: Jonathan, der Hirtenjunge, von dem wir euch heuer erzählen, will unbedingt nach Jerusalem. Nach einigen Tagen Arbeit bei einem Gemüsehändler macht er sich wieder auf den Weg. – Bald hat Jonathan das Dorf hinter sich gelassen. Eine Weile gehen zwei Männer hinter ihm. Jonathan hört ihnen zu:

Mann 1: Gestern war wieder eine Versammlung im Haus des Zebedäus. Jedes Mal kommen mehr Leute. Natanael hat eine Rede gehalten gegen die Römer. Er sagt, wir sollen gegen sie kämpfen und sie aus dem Land jagen.

Mann 2: Warte nur, eines Tages wird Gott uns einen Retter schicken, einen mächtigen König. Dieser wird die Römer aus unserem Land jagen. Wir müssen geduldig sein.

Mann 1: Pah! Geduldig! Seit 60 Jahren sind wir schon geduldig. Wie lange sollen wir denn noch warten?

Mann 2: Schau nur, wir sind schon in Kafarnaum. Hast du das Geld für den Zoll bereit?

Mann 1: Für unsere eigenen Städte müssen wir Eintritt bezahlen. So ein Jammer.

Jonathan: Aha, das ist Kafarnaum. Von dieser Stadt hat der Kameltreiber gesprochen. Aber welcher Eintritt ist da zu bezahlen?

Sprecherin: Der Weg führt durch einen Torbogen in die Stadt. Zwei römische Soldaten gehen auf und ab, und an einem Tisch sitzt ein Mann – der Zöllner. Alle, die in die Stadt hineinwollen, müssen an ihm vorbei und Zoll bezahlen. Als Jonathan an der Reihe ist, schaut ihn der Zöllner kurz an.

Zöllner: 40 Lepta!

Jonathan: Was, so viel? Aber ich habe nichts zu verkaufen.

Sprecherin: Da kommt der Zöllner hinter seinem Tisch hervor und lässt Jonathan seine Tasche auspacken.

Zöllner: Aha, ein Brot, ein Stück Käse, eine Schleuder. Das ist einiges wert. Also 50 Lepta!

Sprecherin: Jonathan will sich beschweren. Da winkt der Zöllner den Soldaten und Jonathan bezahlt. Hinter der nächsten Ecke trifft Jonathan die beiden Männer wieder, die hinter ihm gegangen sind. Er hört sie auf die Römer schimpfen.

Jonathan: Aber es war doch gar kein Römer. Es war einer aus unserem Volk, er hat unsere Sprache gesprochen.

Mann 1: Das ist so. Die Römer brauchen Geld, viel Geld. Für ihre Soldaten und auch der Kaiser in Rom braucht Geld – für sich, für seine Paläste, damit er im Überfluss leben kann. Und wer bezahlt das? Wir. Wir müssen Steuern auf jeden Strohalm bezahlen, den wir verkaufen. Und an Wegen und Brücken und Stadttoren. Das ist alles für die Römer. Aber sie kassieren das Geld nicht selber. Sie stellen Männer aus unserem Volk an. Die müssen ihnen einen bestimmten Teil der Einnahmen abliefern. Den Rest dürfen sie behalten. Je mehr Geld sie verlangen, desto größer ist der Rest, der ihnen bleibt. Verstehst du? Sie werden reich von unserem Geld.

Mann 2: Pst, pst, beruhige dich! Gott wird uns einen Retter schicken. Das wird sich alles ändern.

Sprecherin: Jonathan geht quer durch die Stadt zum See Gennesaret. Dort liegen die Boote der Fischer. Jonathan schaut ihnen lange zu. Ein alter Fischer sitzt in seinem Boot und flickt ein Netz:

Fischer: Hast du noch nie Wasser gesehen?

Jonathan: Doch, doch, aber nicht so viel! – Fährst du jetzt hinaus zum Fischen?

Fischer: Hier fischen wir nur in der Nacht. In der Nacht kommen die Fische aus der Tiefe herauf. Darum fahren wir erst hinaus, wenn es dunkel wird. Wir kehren zurück, wenn die Sonne aufgeht.

Jonathan: Nimmst du mich mit, wenn du heute Abend hinausfährst?

Fischer: Heute Abend fahre ich nicht hinaus. Heute Abend beginnt der Sabbat. Morgen Abend nehme ich dich gerne mit. Ich kann einen kräftigen Jungen gebrauchen. Komm doch mit und feiere den Sabbat mit meiner Frau und mir.

Sprecherin: Der Fischer wohnt am Stadtrand in einer einfachen Hütte.

Fischersfrau: Ah, ein Sabbatgast! Sei willkommen, junger Fremder! Es wird gleich dunkel, geht in den Hof, wascht euch den Schmutz der Woche ab und zieht saubere Kleider an.

Jonathan: Aber ich habe nur diese Kleider.

Sprecherin: Da geht die Frau zur Kleidertruhe und nimmt ein Festtagshemd heraus. Sie bringt es Jonathan.

Fischersfrau: Es passt dir. Es gehört unserem Sohn, aber er ist nicht da. Er wohnt in Cäsarea und fährt auf den großen Schiffen über das Meer nach Ägypten und Griechenland und Rom. Da braucht er es nicht. Nimm es nur und zieh dich um.

Sprecherin: Und dann halten die drei ein Sabbatmahl mit Brot und Salz, mit Wasser und Wein, mit Gerstensuppe, Fisch und Gemüse. Und als Nachspeise gibt es kleine Honigkuchen mit Rosinen. Jonathan hat noch nie so etwas Gutes gegessen. Als alle satt sind, spricht der Fischer ein Dankgebet. – Am anderen Tag geht Jonathan mit dem Fischer in die Synagoge zum Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst verbringt Jonathan einen ruhigen Tag mit dem Fischer und seiner Frau. Wie versprochen nimmt ihn der Fischer am Abend mit zum Fischen.

Fischer: Wir fahren hinüber auf die andere Seite vom See. Dort weiß ich ein paar gute Plätze, wo sich nachts die Fische tummeln. Die großen Fische verkaufe ich. Die kleinen Sardinen salzt und pökelt meine Frau ein. So halten sich die Fische und wir haben immer etwas zu essen.

Sprecherin: Jonathan sagt nichts. Er sitzt hinten im Boot und stützt den Kopf in die Hände. Ihm ist ziemlich schlecht. Plötzlich springt er auf, beugt sich über den Bootsrand und spuckt alles aus, was er gegessen hat.

Fischer: Das sind die Wellen. Du verträgst das Schaukeln nicht. Setz dich wieder hin und atme tief ein und aus.

Sprecherin: Nach einer Weile holt der Fischer das Netz hervor, wirft es aus und zieht es dann wieder ein.

Fischer: Sieh nur, das ist ein guter Fang.

Sprecherin: Der Fischer leert das Netz in den Korb. Er wirft das Netz noch viele Male aus. Er hört erst auf, als der Korb voll ist. – Jonathan ist froh, als sie zurückkommen und er endlich wieder festen Boden unter den Füßen hat. Er weiß nun:

Jonathan: Ein Hirte will ich nicht werden, aber ein Fischer werde ich auch nicht. Das ist gewiss.

Sprecherin: Jonathan bedankt sich beim Fischer und zieht wieder weiter. Ob er bald nach Jerusalem kommt? Das erzählen wir euch am kommenden Sonntag.

Mitgabe: Fischkekse

4. Adventsonntag

Personen: Sprecherin, Jonathan, arbeitssuchender Mann, Junge, Bauherr, Meister Naftali, Gabriel

Sprecherin: Ihr erinnert euch. Jonathan, der Hirtenjunge, ist auf dem Weg nach Jerusalem. Er wandert den See Gennesaret entlang.

Jonathan: Endlich bin ich in Magdala. So eine große Stadt! Hier leben viele tausend Menschen. Die Häuser sind höher und breiter als in den Dörfern, durch die ich bisher gekommen bin. Manche Häuser sind vorne offen. Da kann ich hineinschauen und den Männern und Frauen bei der Arbeit zusehen.

Sprecherin: Jonathan staunt, was es alles auf der Welt gibt. Ein junger Bursche rennt ihn fast um.

Jonathan: He, kannst du nicht aufpassen?

Junge: Entschuldige. Ich bin ein Bote. Ich bin immer in Eile. Weißt du vielleicht, wo Rabbi Rafael wohnt?

Jonathan: Nein, weiß ich nicht. Aber sag mir, was ist ein Bote?

Junge: Ich bringe den Menschen Botschaften. Jemand heiratet oder ein Kind ist geboren oder ein Mann ist gestorben. Dann schicken mich die Menschen zu ihren Verwandten und Freunden, damit ich es ihnen mitteile und sie einlade – zur Taufe, zur Hochzeit, zur Beerdigung. – Ah, ich glaube, dort vorne ist das Haus von Rabbi Rafael.

Sprecherin: Am Abend sucht sich Jonathan eine einfache Unterkunft. Am Morgen reicht sein Geld gerade noch für eine Gerstensuppe und ein halbes Fladenbrot. Jonathan redet mit dem Mann neben ihm.

Jonathan: Ich muss mir eine Arbeit suchen. Weißt du eine?

Mann: Ich suche auch Arbeit. Ich gehe nachher auf den Marktplatz. Dort versammeln sich alle, die heute eine Arbeit suchen und warten darauf, dass jemand kommt und ihnen Arbeit gibt.

Sprecherin: Jonathan geht zum Marktplatz. Bald kommen die Leute, die Arbeiter suchen. Da werden einige für das Scheren der Schafe gesucht, andere bekommen Arbeit in einer Ölmühle. Die meisten finden Arbeit auf einer Baustelle, weil in Magdala viele neue Häuser gebaut werden. Auch Jonathan bekommt Arbeit auf einer Baustelle. Dort sind drei Männer dabei, die Balken für die Wände aufzurichten. Der Bauherr bringt Jonathan zum ältesten der drei Männer und sagt zu Jonathan:

Bauherr: Das ist Josef, der Zimmermann aus Nazaret. Er erklärt dir, was zu tun ist.

Sprecherin: Jonathan arbeitet 5 Tage auf der Baustelle, dann muss das Haus einige Tage trocknen.

Bauherr: Für dich gibt es nichts mehr zu tun. Aber du bist ein tüchtiger Bursche und hast gute Arbeit geleistet. Hier hast du deinen Lohn.

Sprecherin: Jonathans Geldtäschchen ist nun ziemlich voll. Endlich geht es wieder Richtung Jerusalem. Viele Tage sind Jonathan und sein Hund Kaleb nun schon unterwegs. Am 7. Tag sieht Jonathan in der Ferne eine Stadt.

Jonathan: Ich sehe eine Stadtmauer rund um die Stadt, mächtige Türme ragen hoch über die Stadt hinaus. Das muss Jerusalem sein. Gleich werden wir da sein.

Sprecherin: Und Jonathan beginnt zu laufen.

Jonathan: Ich kann schon das Stadttor und den Zöllner erkennen. He, Kaleb, was willst du, warum zerrst du so an meinem Hemd? Lass mich los.

Sprecherin: Doch Kaleb lässt ihn nicht los und Jonathan begreift, dass Kaleb ihm etwas zeigen will. Er folgt dem Hund und findet einen Mann hilflos hinter einem Wacholderbusch liegen.

Meister Naftali: Gelobt sei Gott, der dich schickt. Hilf mir, ich kann nicht alleine aufstehen. – Vorsichtig, mein Bein! Bring mich zu dem Stein dort, damit ich mich anlehnen und das Bein ausstrecken kann!

Sprecherin: Jonathan hilft dem Mann und der Mann erzählt ihm, dass er gestürzt ist. Seitdem hat er starke Schmerzen im linken Bein.

Meister Naftali: Ich bitte dich, junger Fremder. Geh in die Stadt zu meinem Haus und hole Hilfe. Sie sollen mir einen Esel schicken, damit ich nach Hause reiten kann.

Jonathan: Das will ich gerne tun, aber wo ist dein Haus, Herr?

Meister Naftali: Frag einfach nach dem Haus von Meister Naftali. Jedes Kind weiß es. Und wenn du an das Stadttor kommst, sag zu dem Zöllner, dass du der Bote von Meister Naftali bist. Dann wird er dich vorbeilassen.

Sprecherin: Jonathan macht, wie ihm Meister Naftali geraten hat und kommt schnell in die Stadt. Dort fragt er einen Jungen nach dem Haus von Meister Naftali.

Junge: Geh einfach hinter mir her. Ich muss sowieso eine Botschaft in die Oberstadt bringen.

Sprecherin: Das tut Jonathan. Ihm wird ganz schwindlig von den vielen Gassen, durch die sie laufen. Endlich bleibt der Junge stehen:

Junge: Hier ist es.

Sprecherin: Da tritt eine Frau aus der Tür des Hauses und schaut sich suchend um.

Jonathan: Bist du die Frau von Meister Naftali?

Sprecherin: Jonathan erzählt ihr, was passiert ist. Sofort holt der Stallknecht einen Esel aus dem Stall und Jonathan geht mit ihm zu Meister Naftali. Bald haben sie ihn gefunden. Kaleb liegt neben ihm. Jonathan und der Knecht heben Meister Naftali vorsichtig auf den Esel und bringen ihn langsam zurück zu seinem Haus. Dort wartet schon Doktor Alexandros auf den Patienten. Später, als der Doktor wieder gegangen ist, ruft Meister Naftali Jonathan zu sich:

Meister Naftali: Das Schienbein ist gebrochen. Der Doktor musste es schienen. Du warst uns eine große Hilfe. Ich danke dir. Bleib bei uns über Nacht.

Sprecherin: Jonathan bleibt. Er träumt einen seltsamen Traum: Er träumt, er habe sich in der Stadt verlaufen. Plötzlich steht er bei der Stadtmauer. Da steht eine Gestalt in einem strahlend weißen Gewand neben ihm:

Gabriel: Kennst du mich noch? Ich bin Gabriel. Ich sehe, dass du in Jerusalem angekommen bist. Aber was machst du hier so spät in der Nacht?

Jonathan: Ich habe mich verlaufen. Kannst du mir helfen?

Gabriel: Der Stern wird dir den Weg zeigen, er wird größer und heller sein als alle anderen Sterne.

Sprecherin: Jonathan sieht hinauf in den Himmel. Als er den Kopf wieder senkt, ist Gabriel verschwunden. Aber das Echo seiner Worte klingt noch in Jonathan nach: Der Stern, der Stern, der Stern ...

Jonathan: Welcher Stern?

Sprecherin: Ja, welcher Stern? Wenn ihr das wissen wollt, dann hört uns in der Kindermette wieder zu.

Mitgabe: Bastelanleitung für einen Stern

Weihnachten

Personen: Sprecherin, Jonathan, Meister Naftali, Hirte, Gabriel, Josef

Sprecherin: Der Hirtenjunge Jonathan träumt davon, nach Jerusalem zu reisen. Viele Wochen ist er schon unterwegs, als er endlich in Jerusalem ankommt. Vor den Toren der Stadt lernt er Meister Naftali kennen. Dieser hat sich auf dem Heimweg ein Bein gebrochen und ist auf Jonathans Hilfe angewiesen. Dafür darf Jonathan im Haus von Meister Naftali übernachten. – Am nächsten Morgen ruft Meister Naftali Jonathan wieder zu sich. Er liegt auf seinem Bett. Sein linkes Bein ist fest zugeschnürt mit Stoffstreifen und Bändern und rundherum eingebunden in Holzstäbe, damit der gebrochene Knochen in Ruhe wieder zusammenwachsen kann.

Meister Naftali: Der Doktor sagt, dass es viele Monate dauern wird, bis ich wieder laufen kann. Hör zu! Ich brauche jemanden, der für mich läuft. Ich habe gesehen, dass du ein flinker Läufer bist. Willst du mein Bote sein? Du wirst weite Wege laufen müssen und du musst schnell sein. Aber ich werde dich gut bezahlen. Was meinst du dazu?

Jonathan: Ich, ich, ich meine: Ja! Ich will dein Bote sein, solange du mich brauchst.

Meister Naftali: Dann geh hinauf zum Tempel und bring diesen Brief dem Priester Zacharias. Es ist eilig. Mach schnell.

Jonathan: Ja, Herr, ich laufe schon.

Sprecherin: Jonathan läuft los, so schnell er kann. Nur einmal muss er nach dem Weg fragen. Aber es ist einfach, alle Wege in Jerusalem führen zum Tempel. Jonathan springt die Stufen hinauf und geht durch das Tor. Vor ihm liegt ein riesiger Platz. Eine Menschenmenge füllt den Platz.

Jonathan: Wie soll ich hier Zacharias finden? – Ich gehe zum Tempelwächter, der neben dem Tor steht und bitte ihn um Hilfe.

Sprecherin: Dieser zeigt ihm den Weg zum Priestervorhof, wo der Priester Zacharias diese Woche Dienst hat. Jonathan gibt Zacharias die Schriftrolle von Meister Naftali. Zacharias bedankt sich, nimmt die Rolle und geht zurück zum Altar. – Noch bevor der Herbstregen fällt, kennt Jonathan in Jerusalem jede Gasse und jedes Haus. Viele Male ist er zum Tempelberg hinauf und hinunter gelaufen und hat den Tempel in seiner unfassbaren Größe bestaunt.

Jonathan: Meister Naftali ist reich. Er wohnt in einem großen Haus mit schönen Möbeln und besitzt noch weitere Häuser und Höfe, die er vermietet. Meister Naftali verbringt viel Zeit mit dem Studium der heiligen Schriften. Seine Frau ist freundlich und fürsorglich. Sie kümmert sich gut um die Familie. Auch für mich sorgt sie gut und sogar Kaleb, mein Hund, darf im Stall bei den Eseln bleiben.

Sprecherin: So geht mehr als ein Jahr vorüber, als Jonathan von Meister Naftali zu einem seiner Höfe auf dem Land geschickt wird, um einen Brief hinzubringen. Kaleb, sein Hund, begleitet ihn, denn der Weg ist weit und einsam. Es dämmt schon, als sich die beiden auf den Rückweg machen. Bald ist es ganz dunkel, nur die Sterne leuchten vom Himmel.

Jonathan: Wo ist wohl der Königsstern?

Sprecherin: Und genau in diesem Moment sieht er ihn.

Jonathan: Da ist er. Er ist heller und größer als alle anderen Sterne. Und er bewegt sich voran. Ich werde ihm folgen.

Sprecherin: Nach einer Weile sieht Jonathan in der Ferne ein Feuer. Hirten sind auf dem Feld. Die Hirten wundern sich, als Jonathan aus dem Dunkeln auftaucht. Doch ehe er etwas erklären kann, ist plötzlich ein Leuchten um sie herum, heller als der Glanz der Sonne zur Mittagszeit. Und eine Gestalt in einem strahlend weißen Gewand tritt auf sie zu und spricht:

Gabriel: Fürchtet euch nicht! Ich bin Gabriel, der Engel Gottes. Ich soll euch eine große Freude verkünden: Heute ist in Betlehem in einem Stall der Retter geboren, auf den ihr alle wartet. Und daran erkennt ihr ihn: Er liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe.

Sprecherin: Und auf einmal stehen rings um Gabriel Scharen von Engeln. Sie loben Gott und singen Gott zu Ehren. – So plötzlich wie sie gekommen sind, kehren die Engel in den Himmel zurück. Das Licht verlöscht. Es ist wieder dunkel wie zuvor. Jonathan und die Hirten stehen wie versteinert da. Einer ruft:

Hirte: Kommt, lasst uns nach Bethlehem gehen und das Kind sehen, von dem uns die Engel berichtet haben.

Sprecherin: Sie ziehen los und Jonathan sieht, dass der Königsstern am Rand von Betlehem stehen geblieben ist.

Jonathan: Dort muss es sein. Dort!

Sprecherin: So finden sie den Stall. Im schwachen Schein einer Laterne steht ein Mann vor der Stalltüre.

Josef: Pst, seid leise! Maria und der kleine Jesus sind gerade eingeschlafen. Weckt sie nicht auf.

Sprecherin: Die Hirten treten auf Zehenspitzen in den Stall.

Jonathan: Bist du nicht Josef, der Zimmermann aus Nazaret?

Josef: Jetzt erkenne ich dich erst. Du bist Jonathan. Du hast mir letztes Jahr in Magdala geholfen, ein Haus zu bauen. Ich erinnere mich an dich.

Sprecherin: Sie gehen zusammen in den Stall. Maria ist aufgewacht. Das Kind schläft in der Krippe. Es geht ein Leuchten von ihm aus und füllt den armseligen Stall mit Glanz und Wärme. – Jonathan und die Hirten stehen schweigend um die Krippe. Dann fängt einer zu reden an und erzählt leise, was sie draußen auf dem Feld erlebt haben. Maria hört ihnen zu und merkt sich alles. Und als die Hirten und Jonathan wieder davongehen, steht ein Lächeln in den Gesichtern der Hirten.

Es ist schon heller Tag, als Jonathan und Kaleb nach Jerusalem kommen. Jonathan berichtet alles, was in der Nacht in Betlehem geschehen ist. Das ganze Haus gerät in Aufregung. Meister Naftali holt Schreibgeräte und Papyrusblätter und schreibt die Geschichte auf:

Meister Naftali: Gott hat unsere Gebete erhört: In Betlehem ist das Kind geboren, das unser Retter sein wird.

Sprecherin: So beginnt die Geschichte und sie endet mit:

Meister Naftali: Lobt Gott und erzählt es weiter.

Jonathan: Viele, viele Male hat Meister Naftali diese Geschichte aufgeschrieben. Ich habe die Schriftrollen in die Gassen der Stadt und hinaus in die Dörfer und Städte getragen, damit alle erfahren, welches Wunder in Betlehem geschehen ist.

Sprecherin: Und daher kennen wir heute noch diese frohe Botschaft.

Euch Kinder bitten wir nach vorne. Wir haben heute einen Stern zum Aufhängen für euch. Er kann euch an den Stern von Betlehem und die gute Botschaft von Weihnachten erinnern.

Mitgabe: Stern oder Weihnachtsgeschichte aus einer Kinderbibel

Ausgearbeitet von Maria Birkbauer, Hofkirchen im Traunkreis